

SANKT GEORGS BLATT

13. Jahrgang

Oktober 1998

Aus dem Inhalt:

Gedanken - Teresa v. Avila	Seite	2
Rechtfertigungslehre	Seite	4
Ökumene	Seite	6
Vinzentinische Familie	Seite	8
Afro-Asiatisches Insitut	Seite	10
Aus Istanbul	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Gustav Just, Hagia Sophia (Aquarell), 1998

Eine freche und eine fromme Heilige: Teresa von Avila

Wahrscheinlich liegt es an mir, aber eine "freche" und zugleich fromme Heilige wie Teresa von Avila ist mir sehr sympathisch. Da ihr Gedenktag am 15. Oktober in der katholischen Kirche gefeiert wird, möchte ich sie vorstellen.

Teresa von Avila lebte von 1515 bis 1582 in Spanien, für das damals das Goldene Zeitalter war, denn die Conquistadores hatten erfolgreiche Beute- und Eroberungszüge nach Süd- und Mittelamerika gemacht.

Wahrscheinlich war ihr Vater Halbjude. Um des Überlebens willen hatte sich die Familie taufen lassen. (Der Großvater mußte sich noch 1485 wegen "Rückfalls" in den alten Glauben vor dem Inquisitionstribunal verantworten.) Ihre Mutter stammte aus dem Stadtadel. Wie viele Menschen ihrer Zeit erlebte sie einen geistigen Umbruch. Die alte Ordnung - oben Gott, in der Mitte die Menschen und unten die Verdammten - galt nicht mehr, da die Wissenschaft festgestellt hatte, daß die Erde nicht der Mittelpunkt des Alls war, sondern daß die Erde um die Sonne kreiste. So mußte sich auch die persönliche Frömmigkeit ändern, um nicht in diesem mechanischen Weltbild hängen zu bleiben.

Gegen den Willen des Vaters trat Teresa an Allerseelen 1535 bei den Karmelitinnen im Kloster von der Menschwerdung in Avila ein. Allerdings scheint es bei genauerem Hinsehen nicht so sehr eine fromme Motivation gewesen zu sein, sondern ganz pragmatisches Denken: Was konnte eine junge Frau im Spanien des 16. Jahrhunderts werden? Die wahrscheinlichste Variante war es, ohne irgendwelche Bildung Ehefrau zu werden und von ihrem Mann als gebärfreudige Mutter seiner Kinder gehalten zu werden. "Schaut, von welcher Untertänigkeit ihr euch frei gehalten habt, Schwestern!" gab sie einmal ihren Nonnen zu bedenken. Denn die einzige Alternative zur Ehe war damals das Kloster.

Da sie zu den reicheren Schwestern gehörte, bewohnte sie im Kloster eine eigene Wohnung, tat brav alles, was man sich damals von einer Schwester erwartete, war aber nicht glücklich dabei. Denn eigentlich war das Kloster ein Heim für unverhei-

ratete Töchter des Adels. So hatte Teresa das Gefühl, sich zu Verzetteln und stolperte nach eigenen Aussagen von Zeitvertreib zu Zeitvertreib. Diese innere Leere führte zu einem Nervenzusammenbruch, an dem sie drei Jahre litt.



18 Jahre nachdem sie ins Kloster eingetreten war, hatte sie ein umwerfendes Bekehrungserlebnis, das ihr dann jene tiefe innere Identität schenkte, aus der sie dann konsequent lebte: "Zuerst hatte ich den Wunsch, die Menschen zu fliehen und mich ganz von der Welt abzusondern.

Ich überlegte, was ich für Gott tun könne. Da drängte sich mir der Gedanke auf, ich sollte meiner Berufung im Orden nachkommen und möglichst vollkommen meine Regel halten."

Die Folge war zuerst ein Prozeß der Verinnerlichung, wobei sie immer wieder versucht, mit Menschen darüber zu sprechen. Über die ersten mystischen Erfahrungen sagt sie mit ihrem treffsicheren Humor: "Meine Seele kommt mir vor wie ein kleiner Esel, der gerade beim Fressen ist." Diese Rückzugsphase war wohl nötig, um Kraft für ihr späteres Tun zu tanken. Denn "es ist klar, daß niemand geben kann, was er nicht hat; er muß es zuerst selbst besitzen".

Ihre Mitschwester waren allerdings nicht bereit, bei diesen geistlichen Gesprächen mitzumachen, sie konnten das Verlangen Teresas für eine radikale Gottesliebe nicht teilen und wollten dafür ihr bequemes Leben nicht aufgeben.

Bald mußte sie allerdings erfahren, was es heißt, nicht so wie die Masse zu sein. Es wurde ihr vorgeworfen, sich mit ihren mystischen Erfahrungen wichtig machen zu wollen. Die männlichen Theologen schätzten Frauen gering ein, was sie auch zu spüren bekam. Don Francisco de Salcedo, der in Avila als Leuchte der Wissenschaft galt, ließ sich ihre Entrückungszustände schildern und qualifi-

zierte sie als "Teufelswerk" ab. Nur durch ihre persönliche Freundschaft zu Theologen blieb sie vor der Verurteilung durch die Inquisition geschützt.

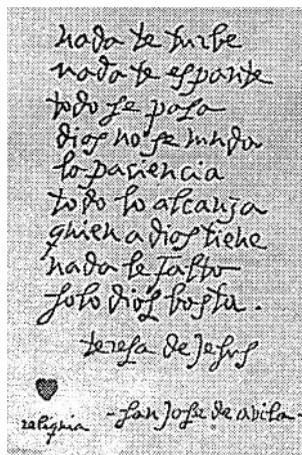
Denn sie tat Dinge, die einer Frau nicht zustanden. Mit der von ihr reformierten Regel gründete sie zwei Männer- und siebzehn Frauenklöster der "Unbeschuhnten Karmelitinnen". Geistlicher Schwerpunkt sollte ein intensives Gespräch mit Gott sein, das sie inneres Gebet nannte. Teresa wünschte sie sich auch, daß ihre Klöster von den Frauen selbst geleitet wurden, denn die Priorin und die Schwestern sollten das geistliche Leben selbst bestimmen. Dazu wünschte sie sich eine freie Wahl der Beichtväter. Das war für die damaligen kirchlichen Verhältnisse sehr ungewohnt.

Das erste Kloster war San Jose am Stadrand von Avila. Dort zog sie am 24. August 1562 als "Teresa de Jesus" statt der Adelligen Teresa de Ahumada in einfachem Ordensgewand und ohne Schuhe ein.

Sie schrieb Bücher über ihre mystischen Erfahrungen, die allerdings von der Inquisition zensiert wurden und zu ihren Lebzeiten nicht veröffentlicht wurden (insgesamt neun dicke Bände in hervorragendem Spanisch). Denn sie sagt nicht nur Wesentliches über die Beziehung von Gott und Mensch aus, sondern sie übt auch scharfe Kirchenkritik. Teresa sagt freimütig, daß sie gerne das Wort Gottes verkündet hätte, und litt unter der Abwertung der Frau. So schreibt sie in ihrem Buch "Weg der Vollkommenheit": *"Nein, mein Schöpfer, du bist nicht undankbar, und ich bin sicher, daß du ihr (der Frauen) Flehen erhören wirst. Als du auf Erden warst, hast du die Frauen nicht verachtet, sondern sie mit großer Güte umgeben. Du hast bei ihnen mehr Liebe und einen lebendigeren Glauben gefunden als bei den Männern... Genügt es nicht, Herr, daß die Welt uns hier einpfercht?... Es ist also wahr, daß wir nichts für dich in der Öffentlichkeit tun noch der Welt ihr Unrecht vorhalten können. Denn du bist ein gerechter Richter und nicht wie die Richter dieser Welt, die alle Söhne Adams und daher Männer sind. Es gibt keine Tugend der Frau, die sie nicht mit Mißtrauen betrachten. Aber, mein König, es wird ein Tag kommen, an dem sie uns alle erkennen werden. Ich spreche nicht für mich. Die Welt kennt mein Elend, und ich bin zufrieden, daß sie es kennt. Wenn ich aber unsere Zeit überblicke, finde ich es durchaus nicht richtig,*

daß man starke und hochgemute Seelen nur deshalb verachtet, weil sie Frauen sind."

Teresa stand mit vielen gebildeten Theologen und Ordensgründern ihrer Zeit in Verbindung. Sie hat sich ehrlich mit der Kirche und der Theologie der damaligen Zeit auseinandergesetzt. Trotz aller Visionen war sie aber auch Realistin genug, wenn es um die Umsetzung ihrer Pläne ging. So warnt sie vor "albernen Andachten", in der es nur um "Andachtsgenüsse" oder eine Gebetsweise geht, in der "sie sich starr und steif in sich selbst verschließen". Sie vertraut selber tief auf Gott, wie es eines ihrer bekanntesten Zitate, das man nach ihrem Tod in ihrem Brevier fand, aussagt:



*"Nada de turbe,
nada te espante...
Nichts soll dich ängstigen,
nichts dich verwirren,
alles vergeht.
Gott bleibt derselbe.
Geduld erreicht alles.
Wer sich an Gott hält,
dem fehlt nichts.
Sólo Dios basta.
Gott nur genügt."*

Nach der Rückkehr von ihrer letzten Klostergründung erkrankte sie schwer. Am 4. Oktober 1582 verstarb sie und wurde schon 40 Jahre später heiliggesprochen. Am 27. September 1970 wurden Teresa von Avila und Caterina von Siena als erste Frauen der Geschichte zu Kirchenlehrerinnen erhoben.

Frech und fromm habe ich Teresa von Avila zu Anfang genannt. Aber das ist es, was sie für mich ausmacht, sie steht für die Dinge ein, die ihr wichtig sind. Sie tut es auch mit dem ihr eigenen Humor. Und sie überprüft ihr Tun und Denken immer wieder in der Begegnung mit Gott im Gebet.

Ich wünsche mir persönlich, daß möglichst viele Christen und Christinnen mit humorvollem Mut versuchen, frei ihre Meinung zu den Fragen der Kirche zu äußern, um sie von innen her lebendig zu machen, ohne dabei auf die persönliche Begegnung mit Gott zu vergessen.

Elisabeth Dörler

Rechtfertigungslehre: Mißverständnisse ausgeräumt

Die erneut ausgedrückte Bereitschaft des Vatikans, die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ von Lutheranern und Katholiken zu unterzeichnen, ist im Lutherischen Weltbund (LWB) in Genf positiv aufgenommen worden. „Der Brief von Kardinal Edward Cassidy hat mich ermutigt“, sagte LWB-Generalsekretär Ishmael Noko. Das vierseitige Schreiben des Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der christlichen Einheit gebe dem LWB die nötige Klarheit, die er bei der offiziellen römischen Antwort vom 25. Juni vermißt habe.

Unterzeichnung im kommenden Jahr?

Laut LWB-Generalsekretär Noko, der Cassidys Klarstellungen Ende August an die 122 Mitgliedskirchen mit der Bitte um Prüfung der „neuen Entwicklung“ gesandt hatte, wird der LWB-Exekutivausschuß am 13. und 14. November in Genf die Entscheidung über weitere Schritte treffen. Auch falls das Leitungsgremium seine Bereitschaft zur gemeinsamen Unterzeichnung ausdrückt, wäre allerdings nach Ansicht von Beobachtern der geplante Termin der feierlichen Unterzeichnung bis Ende des Jahres aus organisatorischen Gründen nicht einzuhalten.

Die lutherische Rechtfertigungslehre, nach der die Menschen das Heil allein aus Gnade durch den Glauben erlangen und nicht aufgrund von Verdiensten, war der theologische Ausgangspunkt der Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert. Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ war in langjähriger Arbeit von lutherischen und katholischen Theologen erstellt worden. Der LWB hatte ihr am 16. Juni zugestimmt. Die generelle Zustimmung des Vatikans vom 25. Juni hatte bei Lutheranern wie Katholiken wegen zahlreicher als Vorbehalte gewerteten Aussagen für Enttäuschung gesorgt und die Unterzeichnung in Frage gestellt

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat die gemeinsame katholisch-lutherische Erklärung zur Rechtfertigungslehre angenommen. Der LWB-Rat verabschiedete bei seiner Sitzung am 16. Juni in

Genf den Text einstimmig. Das bedeutende ökumenische Dokument war vom Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen und dem Lutherischen Weltbund erarbeitet worden. Es stellt einen „Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre“ her, die gegenseitigen Verurteilungen aus dem 16. Jahrhundert treffen damit heute nicht mehr.



Martin Luther

In einer ersten Stellungnahme bewertete der Vatikan das zustimmende Votum des LWB als „sehr positiv“. Der beigeordnete Sekretär des vatikanischen Einheitsrates, der Schweizer Bischof Jean Claude Perisset,

sagte in Rom, er sehe darin einen Durchbruch in der Ökumene. Nachdem der Weltbund festgestellt habe, daß ein breiter Konsens über die Gemeinsame Erklärung bestehe, fehle jetzt nur noch die offizielle gegenseitige Mitteilung über die Annahme zwischen dem Päpstlichen Einheitsrat und dem Lutherischen Weltbund. Perisset kündigte an, daß das historische Ereignis mit einer gemeinsamen Feier begangen werden solle. Als möglicher Veranstaltungsort für eine solche Zeremonie kämen jene Stätten in Deutschland in Frage, von denen die Reformation Martin Luthers ihren Ausgang genommen hatte.

Übereinstimmendes Grundverständnis

Die Rechtfertigungslehre war einer der Hauptgründe für die Kirchenspaltung in der Reformation. Martin Luther kam zur Überzeugung, daß der mit der Erbsünde befleckte Mensch das Himmelreich einzig durch den Glauben („sola fide“) und durch das Vertrauen in die Gnade Gottes, nicht aber durch eigene Verdienste („Werke“) gewinnen kann. Gegen diese Lehre

Luthers bezog das Konzil von Trient (1545-1563) Stellung, indem sie sie als Irrlehre verurteilte.

In der gemeinsamen Erklärung bezeugen nun beide Kirchen ein übereinstimmendes Grundverständnis der Rechtfertigung. Ein Kernsatz der Erklärung lautet: „Allein aus Gnade im Glauben an die Heilstat Christi, nicht aufgrund unseres Verdienstes werden wir von Gott angenommen und empfangen den Heiligen Geist, der unsere Herzen erneuert und uns befähigt und auf-



*Das Hauptwerk Luthers:
die Übersetzung der Bibel ins Deutsche*

ruft zu guten Werken“. Der Päpstliche Einheitsrat und der Weltbund hatten mehr als 15 Jahre an dem Dokument gearbeitet, der endgültige Text war im Jänner 1997 in Würzburg formuliert worden.

Der Rat des Lutherischen Weltbundes wies in seinem jetzigen Votum allerdings darauf hin, daß weitere „gemeinsame Untersuchungen“ notwendig seien. Dies gelte sowohl im Blick auf die

Konsequenzen der Rechtfertigungslehre für bestimmte Bereiche von Lehre und Praxis der Kirche wie auch in Bezug auf Themen innerhalb der Lehre selbst, die sich als kontrovers erwiesen hätten. Darüber hinaus regte der Rat an, daß die pastoralen Konsequenzen aus der Gemeinsamen Erklärung zusammen mit der römisch-katholischen Kirche erörtert werden sollten.

Im Lutherischen Weltbund sind 124 Mitgliedskirchen aus 69 Staaten zusammengeschlossen, die weltweit fast 60 Millionen Lutheraner zählen. Bis zum 12. Juni hatten 89 Mitgliedskirchen ihre Stellungnahme abgegeben. Sie repräsentieren, laut einer Analyse des Straßburger Ökumenischen Instituts rund 54,7 Millionen Lutheraner und damit 94,4 Prozent der vom LWB vertretenen Christen. Insgesamt hatten 19 Mitgliedskirchen in Afrika, 23 in Asien, 33 in Europa, elf in Lateinamerika und drei in Nordamerika eine Stellungnahme abgegeben.

Von den 89 antwortenden Mitgliedskirchen haben 80 mit „ja“ gestimmt. Fünf Kirchen lehnten die Erklärung ab. Darüber hinaus gebe es vier Antworten, die „schwer zu interpretieren“ seien, heißt es beim LWB in Genf. Die Analyse bemerkt dazu, daß eine davon wohl eher als „ja“, während die anderen drei wohl eher als „nein“ aufzufassen seien. Eine heftige Kontroverse hatte die Frage der Gemeinsamen Erklärung zu Jahresbeginn in Deutschland ausgelöst, als mehr als 140 evangelische Theologieprofessoren die Lutherischen Kirchen aufforderten, die Erklärung zurückzuweisen.

Kardinal Cassidy betonte, die Gemeinsame Erklärung sei ein „Meilenstein“ auf dem Weg zur Einheit der Christen, hinter den es kein Zurück mehr gebe. Die Tatsache, daß in einigen Punkten noch „Schatten“ blieben, beeinträchtigte nicht den überragenden Wert des Dokuments.

Die „Gemeinsame Erklärung“ war von Theologen beider Seiten einem jahrelangen Dialogprozeß erarbeitet worden. In ihr wird unter anderem erklärt, daß die gegenseitigen Lehrverurteilungen von Katholiken und Lutheranern aus dem 16. Jahrhundert nicht mehr auf die heutige Lehre der beiden Kirchen zutreffen.

Armenologisches Zentrum in Wittenberg



Armenisches Evangeliar

In der Lutherstadt Wittenberg wurde ein „Mesrob-Zentrum für armenische Studien“ eröffnet. Das nach dem Erfinder des armenischen Alphabets, dem Heiligen Mesrob, benannte Zentrum ist aus einem Arbeitsprogramm der gemischten Kulturkommission zwischen Deutschland und Armenien hervorgegangen. Sein größtes Projekt wird die Ausrichtung der „Weltkonferenz Armenien“ im Jahr 2000 aus Anlaß des 1.700-Jahr-Jubiläums der Christianisierung Armeniens sein. Leiter des „Mesrob-Zentrums“ ist der Ostkirchenfachmann Hermann Goltz, Ordinarius an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

„Vielfalt in der Liturgie ist kein Hindernis für Ökumene“

Vielfalt und Formenreichtum in der Liturgie stehen in keinerlei Gegensatz zum ökumenischen Streben der Kirchen nach Einheit. Diese Überzeugung äußerte der Grazer Liturgiewissenschaftler Univ. Prof. Dr. Philipp Harnoncourt bei der 4. Weltkonferenz über Fragen der Kirchen syrischer Tradition und Sprache (IV. World Syriac Conference), die im indischen Kottayam stattfand. Gerade in der Vielfalt verschiedener Liturgien komme die unzerstörbare und lebendige Einheit des christlichen Glaubens und der Kirche zum Ausdruck, so Harnoncourt über liturgische Aspekte der ökumenischen Theologie.

Gegenüber den Dogmatikern der Ökumene, die vor allem nach gemeinsamen Formulierungen der Glaubenslehre suchen, gebühre dieser Sicht eindeutig der Vorrang. Verschiedenheit, ja auch Gegensätzlichkeit in Formen und Formulierungen stehe der Einheit des Glaubens nicht im Weg. Sie sei sogar notwendig im Blick auf das „immer unfaßbar bleibende Mysterium Gottes und des Glaubens“, hob der Theologe hervor.

Das von Harnoncourt geleitete Institut für Liturgiewissenschaft in Graz befaßt sich zuneh-

mend auch mit den Liturgien der altorientalischen Kirchen einschließlich ihrer Architektur, Ikonographie und ihres Gesangs. Die Konferenz in Kottayam wurde vom dortigen Saint Ephrem Ecumenic Research Institute (SEERI) veranstaltet. Die mehr als 200 Teilnehmer, davon 68 Referenten, kamen aus mehr als 40 Ländern, unter ihnen bedeutende Syrologen und Ökumeniker sowie Hierarchen und Theologen aller christlichen



Kirchen in Südindien. In den Referaten und Diskussionen wurde der Bedeutung von syrischer Sprache und syrischen Handschriften für die patristische Forschung und von syrischer Hymnodie für den Kirchengesang besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Bedeutung sei auch für die



Christenheit des Westens gegeben, wo noch immer fast nur die griechische und die lateinische Tradition beachtet werde, wurde festgehalten.

Dank an Kardinal König

Dr. Dietmar Winkler, Stipendiat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Mitarbeiter am Institut für Liturgiewissenschaft in Graz, referierte über Theodosios von Alexandrien und die kontroversiellen theologischen Strömungen seiner Zeit (535-566). Erst damals hätten sich die Frontlinien zwischen der Orthodoxie der Reichskirche und den früher als „Nestorianer“ bzw. „Monophysiten“ bezeichneten nahöstlichen Kirchen verfestigt, stellte er fest. Die Mißverständnisse und Feindseligkeiten seien aber

weitgehend machtpolitisch sowie durch kulturelle und sprachliche Differenzen bedingt gewesen, so daß heute nicht mehr von unüberbrückbaren Glaubensdifferenzen gesprochen werden könne.

Eine erste Verständigung begann mit Erfolg 1971 in Wien: die von der ökumenischen Stiftung „Pro Oriente“ initiierten Lainzer Konsultationen mit den Altorientalen. Der Gründer von „Pro Oriente“, Kardinal Dr. Franz König, sei daher bei der Konferenz in Kottayam „häufig und in dankbarer Verehrung erwähnt worden“, berichtete Harnoncourt.

Die tägliche Liturgie für die Tagungsteilnehmer wurde in verschiedenen Riten der west- und ostsyrischen sowie der byzantinischen Tradition in syrischer Sprache und in Malayalam, teilweise auch englisch gefeiert. Exkursionen und Empfänge bei den Oberhäuptern der verschiedenen Kirchen in Kerala rundeten das Programm ab.

Teilnehmer aus den westlichen Kirchen seien einmal mehr erstaunt gewesen über die große, aber weitgehend vergessene Bedeutung der Apostolischen Kirche des Ostens (Assyrische Kirche), die in der Muttersprache Jesu lebte und deren erfolgreiche Mission sich über Persien bis Südindien und China erstreckte, so Prof. Harnoncourt.

Neue Visitorin bei den Barmherzigen Schwestern in Graz

Kurze Zeit nach ihrem Amtsantritt durften wir die neue Visitorin der Provinz Graz bereits in St. Georg begrüßen.

Sr. Angelika Pauer kam gemeinsam mit ihrer Vorgängerin Sr. Christa, die sich nach Ablauf ihrer neunjährigen Amtszeit verabschiedete.

Die neue Visitorin war zuvor mehr als 20 Jahre als Leiterin einer priesterlosen Gemeinde in der Steiermark tätig.

v.l.n.r.: Sr. Hedwig, Sr. Angelika, Sr. Michaela



Wien: Neue mobile Caritas-Ambulanz

Als „ein Stück der lebendigen Hoffnung“ hat der Wiener Caritas-Direktor Dr. Michael Landau den neuen Ambulanz-Bus „Louise II“ im Wert von ein Million Schilling bezeichnet, der seit September den Obdachlosen in Wien zur Verfügung steht. Das im Jahr 1991 gestartete und nach der Heiligen Louise de Marillac benannte Projekt mit dem Stützpunkt im Caritas-Obdachlosenheim St. Josef in der Wiener Lacknergasse bietet Obdachlosen in Wien professionelle medizinische Hilfe an.

Bei der Segnung des neuen Busses nannte Landau die Obdachlosigkeit ein „Unrecht und eine Wunde in der Gesellschaft“. Der Caritasdirektor regte ein Nachdenken über die Besteuerung leerstehender Wohnungen sowie über eine „Fehlbelegungs-Abgabe“ von Sozialwohnungen an. Außerdem rief er die Gemeinde Wien auf, zu trachten, daß im kommenden Winter „niemand delogiert wird“. Der Bus solle ein Beitrag und Zeichen sein, daß die Kirche auf der Seite der Armen steht. Landau dankte den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Projekts, ohne deren Hilfe das ganze Projekt zum Scheitern verurteilt wäre.

In Kooperation von Caritas und Stadt Wien wurden in dem alten Bus mehr als 4.000 Menschen ohne Krankenschein in der Kartei geführt. Jedes Monat wurden bis zu 600 Fälle behandelt, wobei

monatlich rund 80 neue Patienten dazukommen. Die Patienten wurden von 10 Ärzten und 60 ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut.

Nach den Worten der Initiatorin dieses Projektes, Schwester Maria Ruth Marchl von der



Sr. Gabriela und Sr. Maria Ruth vom Caritas Obdachlosenheim St. Josef in der Lacknergasse/Wien

Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern, betragen die Kosten, die vor der Stadt Wien übernommen werden, monatlich etwa 34.000 Schilling für Arzneien und Verbandmaterial. Für die Ärzte steht ein Budget in der Höhe von 800.000 Schilling pro Jahr zur Verfügung. Der neue Bus wurde als Ersatz des alten Busses „Louise I“ angeschafft, der nach der entsprechenden Restaurierung ab Oktober 1998 in der bulgarischen Diözese Plovdiv eingesetzt wird.

Gourmet-Hauben für Innsbrucks Klöster

Wer bisher der Ansicht war, Gourmet-Führer seien nur etwas für Menschen mit einer vollen Brieftasche, wird ab sofort eines besseren belehrt. Auch die „Klostertsuppe“ hat Eingang in ein kleines Kulinarium gefunden: Mitarbeiter des Innsbrucker „Vereins für Obdachlose“ haben Klöster, in denen kostenlos Mahlzeiten ausgegeben werden, in der Broschüre „Gratis Essen“ zusammengefaßt. Die Broschüre wurde jetzt in der

Essensausgabe-Stelle der Barmherzigen Schwestern der Öffentlichkeit vorgestellt.

Gourmet-Hauben für die Klostersuppe

Das kleine Kulinarium listet sieben Klöster sowie das Priesterseminar auf, in denen warme Mahlzeiten an mittellose Menschen ausgegeben werden. Die Streetworker des Vereins haben die

Lokale selbst getestet. Ihre Erfahrung schlägt sich im Führer mit der Verleihung von „Gourmet-Hauben“ für Essensqualität und räumliche Gegebenheiten nieder. Es sind keine Gefälligkeitsgutachten. So mündet die Beschreibung der Ausgabestelle der Karmelitinnen in den Satz: „Zu empfehlen nur für Hartgesottene.“

Höchstnote für Barmherzige Schwestern

Den Rahm abschöpfen konnte die Verpflegungsstelle der Barmherzigen Schwestern, die von den Streetworkern mit der Höchstnote von fünf Hauben bedacht wurde. Die Essensqualität

lasse sich mit der eines Tiroler Durchschnittsgasthauses vergleichen. „Eines der lukrativsten Angebote, ohne finanzielle Mittel in angenehmer Atmosphäre zu speisen“, heißt es im Gratis-Führer „Gratis Essen“. Besonders die freundliche und vorurteilslose Art von Sr. Beate Giselbrecht wird lobend erwähnt. Gourmet-Schwester Beate bleibt dennoch bescheiden: „Wir tun hier nicht mehr als die anderen.“ Das Angebot einer warmen Mahlzeit werde täglich von etwa 40 Menschen wahrgenommen. Den Besuchern stehen Dusche und WC zur Verfügung, aufliegende Zeitungen laden zum Lesen ein.

Vinzenzfest in Burgaz

Der 27. September, der Festtag des heiligen Vinzenz, brachte die Vinzentinische Familie von Istanbul nach Burgaz. Visitor Franz Kangler leitete in der übervollen Kapelle der Barmherzigen Schwestern die deutsch-französisch gestaltete

„Ich darf einen armen Bauern oder eine arme Frau nicht nach ihrem Äußeren betrachten und nicht nach dem, was anscheinend in der Reichweite ihres Geistes liegt; vor allem da sie oftmals fast nicht das Antlitz oder den Geist von vernunftbegabten Menschen besitzen, so ungeschliffen und mit der Erde verwachsen sind sie.

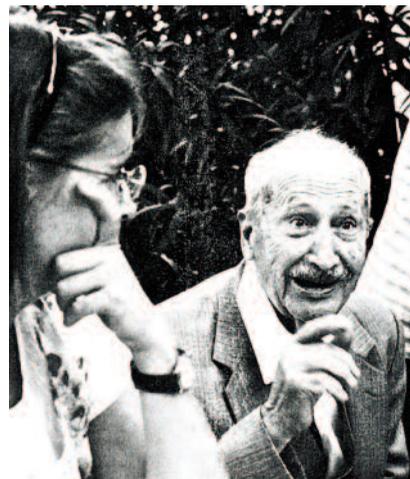
Aber dreht die Münze um, und ihr werdet im Licht des Glaubens erkennen, daß der Sohn Gottes, der arm sein wollte, sich in diesen Armen zeigt; daß er während seiner Passion fast nicht das Antlitz eines Menschen besaß, im Geiste der Heiden als verrückt und im Geiste der Juden als Stein des Anstoßes galt; und trotz alledem nennt er sich Verkünder des Evangeliums der Armen.

Gott! wie schön ist, die Armen zu sehen, wenn wir sie in Gott betrachten und in der Achtung, die ihnen Jesus Christus zuteil werden ließ!“

Vinzenz von Paul

Liturgie.

Mitglieder der Vinzenzgemeinschaften, Schwestern, Lazaristen und Freunde unserer Familie konnten dann bei einem liebevoll von den Schulschwestern von St. Georg gestalteten Picknick den Tag verbringen.



Mit den französischen Schwestern aus verschiedenen Häusern von Istanbul war auch deren neue Visitorin Sr. Pia aus der Schweiz gekommen. Besonders schön war aber auch die Teilnahme von alten und behinderten Menschen, die von den Schwestern betreut werden.

Die französische Jugend-Vinzenzkonferenz hat sich bereits für ein Wochenende im Oktober auf Burgaz angemeldet.

Wiens Afro-Asiatisches Institut wird Weltkirche-Drehscheibe

Das Afro-Asiatische Institut (AAI) in Wien hat neue Statuten erhalten, die einen Schwerpunkt auf das Gebiet „Dialog und weltkirchliche Ökumene“ haben. Beim bevorstehenden 40-Jahr-Jubiläum des AAI, das im kommenden Jahr begangen wird, soll der interreligiöse Dialog und die weltkirchliche Vielfalt betont werden.



Gruppenbild mit den Stipendiaten, ganz links Mag. Markus Pleschko, ganz rechts Rektor Petrus Bsteh

Das AAI war 1959 von Kardinal Dr. Franz König nicht nur gegründet worden, um Studenten aus der Dritten Welt ein Studium in Wien zu ermöglichen, sondern auch, um die Begegnung zwischen den Christen Europas und den Christen aus Übersee zu fördern - ebenso wie die Begegnung zwischen Christen und Muslimen, Hindus und Buddhisten. Gerade dieser Akzent ist heute aktueller denn je.

Die Aktionen zum Ausländersonntag am 27. September rufen die Internationalität der Wiener Kirche ins Bewußtsein, und das AAI spielt dabei - via „Arbeitsgemeinschaft der katholischen Gemeinden aus Afrika und Asien in Wien“ - eine zentrale Rolle. Mehr als sonst irgendwo in Österreich ist die katholische Kirche in der Erzdiözese Wien multikulturell geworden. Filipinos, Inder, Vietnamesen, Koreaner, orientalische Christen, Chaldäer sind starke und lebendige Gruppen in der Wiener Kirche geworden. Diese Gruppen gehören strukturell zum AAI.

In den neuen Statuten ist jetzt auch eine künftig

engere Zusammenarbeit zwischen der AAI-Bildungs- und Begegnungsarbeit und der Gemeindeförderung der Ausländergemeinden - sie geschieht unter dem Dach der „Arbeitsgemeinschaft der katholischen Gemeinden aus Afrika und Asien in Wien/Arge AAG“ - vorgesehen. Kardinal Dr. Christoph Schönborn griff damit die Gründungsidee seines Vorgängers auf.

Das neue Konzept unterstreicht die Rolle der zahlreichen Christen aus Afrika und Asien gerade für einen Dialog der Religionen und Kulturen in einer Stadt mit der Tradition Wiens. Der ökumenisch-weltkirchliche und der interreligiöse Dialog sollen deshalb in Zukunft den Rahmen für die große Vielzahl der Aufgaben des AAI bilden.

Ziel des AAI ist es aber auch, jungen Menschen aus dem „Süden“ eine Ausbildung zu finanzieren, die sie befähigt, als Fach- und Führungskräfte einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen in ihrer Heimat zu leisten. Dazu bietet das AAI sein Studentenheim und seine Beratungseinrichtungen an. Jedes Jahr suchen rund 2.000 Studenten aus Afrika, Asien und Lateinamerika beim AAI Hilfe bei persönlichen, finanziellen und aufenthaltsrechtlichen Problemen.

Zur Verständigung zwischen den ausländischen Studenten und der heimischen Bevölkerung bietet das AAI zahlreiche Bildungs- und Kulturveranstaltungen an. Das Angebot reicht dabei von interkulturellen Workshops über Lesungen und Musikveranstaltungen bis zu Familiennachmittagen.

Die Infrastruktur des AAI wird auch nach Inkrafttreten der neuen Statuten im wesentlichen unverändert bleiben. Vereinfacht werden hingegen die Leitungsstrukturen. So wird die Führung des Hauses in die Hand des Rektors und des Vorstands gelegt. Damit werden die frühere Geschäftsführung und der Posten des Generalsekretärs überflüssig. Rektor des AAI ist Petrus Bsteh. Der Vorstand wird im Herbst von Kardinal Schönborn ernannt.

Sur Place Stipendienprogramm in Istanbul

Seit 1987 betreut und fördert das Afro-Asiatische



Beim Mittagessen, ganz rechts Frau Birgül Şahinler

Institut in enger Zusammenarbeit mit dem St. Georgs-Kolleg Absolvent/innen der österreichischen Schule in Istanbul bei ihren weiterführenden Studien. Besonders Begabte, die während der Zeit ihres Schulbesuchs am St. Georgs-Kolleg ein Stipendium erhalten haben, werden dabei bei ihren universitären Studien in der Türkei unterstützt.

Im heurigen Jahr kamen Rektor Petrus Bsteh und der Leiter des Studienreferates Mag. Markus Pleschko nach Istanbul, um gemeinsam mit der Istanbul-Kommission Verlängerungen und Neuansuchen zu bewerten.

Ein gemeinsamer Tag in Burgaz diente dem Austausch über die verschiedenen Studienprojekte und der Vorstellung der Zielsetzungen des Afro-Asiatischen Institutes.

Deutsch-türkisches Frauentreff in Moda

Mit Beginn des Arbeitsjahres beginnen auch diese Treffen wieder.

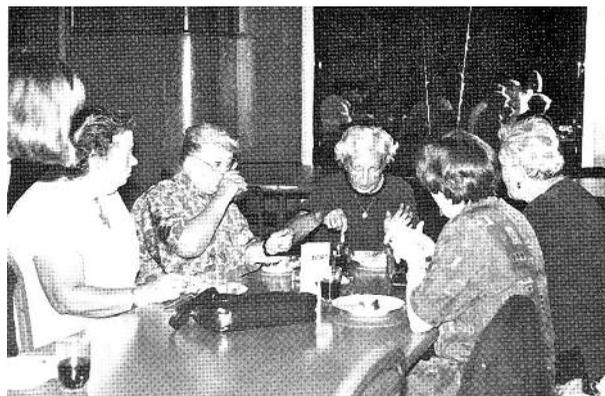
Sie wurden zunächst von Barbara Bach von der deutschen St. Pauls-Gemeinde initiiert, dann machte die evangelische Gemeinde mit und jetzt tragen alle drei deutschsprachigen Gemeinden für dieses Treffen die Verantwortung gemeinsam.

Da nicht wenige der deutschsprachigen in Istanbul verheirateten Frauen auf der asiatischen Seite Istanbuls leben, wurde es auch wichtig, dort eine Begegnungsmöglichkeit zu schaffen. Dabei dürfen wir die Räume der französischen Assumptionisten-Pfarrkirche und der syrisch-orthodoxen Gemeinde in Moda, Cem Sokak 7, benutzen.

Im Prinzip haben die Treffen jeweils zwei Teile: einen ersten "Programmteil" – das kann ein Vortrag, eine Diashow, eine Besinnung, je nach Jahreszeit sein – und einen gemütlichen Teil, der dem Gedankenaustausch, dem Weitergeben von Informationen usw. dient.

Zwei der Damen tragen heuer in besonderer Weise die Verantwortung mit: Frau Magda Fındıkgil für

die Raumorganisation und Frau Ingrid Sağır (= Kadıköy Ingrid) für das Kaffeekochen. Beiden ein herzliches Danke!



In der Regel finden die Treffen jeweils am letzten Dienstag im Monat, ab 14.00 Uhr, statt.

Im folgenden die Termine für das kommende Arbeitsjahr: 29. September, 28. Oktober, 24. November, 22 (!) Dezember, 23. Februar, 23. (!) März, 27. April und als Abschluß der Ganztagesausflug am 1. Juni.

Alle Frauen, die sich angesprochen fühlen, sind herzlich eingeladen zu kommen!



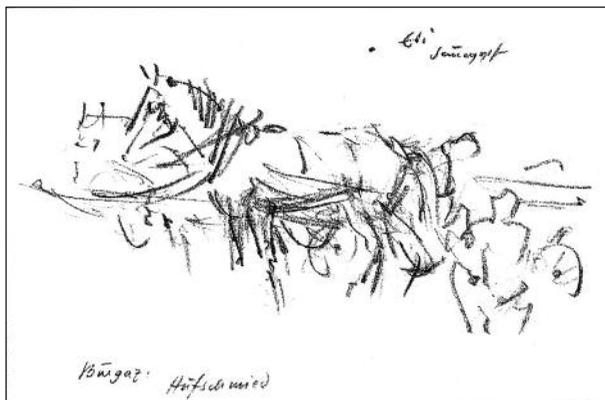
Aus
Istanbul
berichtet

Rabnitztaler Maler

Malerwochen in Burgaz

Im Jahresbericht der Rabnitztaler Malerwochen von 1998 heißt es über die drei Stätten des Geschehens: "Heuer bewiesen sie (Anm. die Maler) auch noch ihre eigene unverbrauchte Kraft zur Erneuerung. Zu Pirchs Turmhaus im mittelburgenländischen Unterrabnitz und der Insel Burgaz im Marmara-Meer vor Istanbul kam als dritter Spielplatz ihrer künstlerischen Phantasien Borgo Valsugano im Trentino... Burgaz wurde schon vor Jahren entdeckt, als Harro Pirch am Österreichischen Kolleg in Istanbul unterrichtete."

So waren heuer Gustav Just, Manfred Leirer, Harro Pirch und Edi Sauerzopf im Juli auf der Insel und in der Stadt (siehe Titelbild) um zu malen.



Ausstellung in St. Georg

Am Freitag, den 23. Oktober, um 19.00 Uhr findet die Eröffnung der diesjährigen Ausstellung der Rabnitztaler Malerwochen im Festsaal des St. Georg-Kollegs statt, zu der alle herzlich eingeladen sind.

Wir freuen uns, auch einige der Künstler begrüßen zu dürfen.

Jugendtreffen

Beim Ausflug am 13. September haben wir die heurigen Jugendtreffen wieder begonnen. Wir waren 14 Leute, die einen Plan für das Wintersemester zusammengestellt haben.



Freitag, 2. Oktober 1998: Ökumenisches Patriarchat, Phanar.

Nach einer kurzen Führung durch Diakon Elpidophoros in der Kirche werden wir eine Audienz beim Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. speziell für die Jugendlichen haben. Danach sind wir noch zum Vespertagottesdienst eingeladen.

Bitte kommt nach der Schule wie gewohnt nach St. Georg. Dort gibt es ein einfaches Mittagessen. Danach fahren wir gemeinsam in den Phanar, wo wir um 16.00 Uhr erwartet werden. Das Programm dürfte bis ca. 17.30 Uhr dauern.

Meldet Euch und Eure Freunde und Freundinnen bis Mittwoch, den 30. September, bei mir an. (Wichtig wegen des Essens und der Organisation der Fahrt)

6. Dezember 1998: Nikolaus

Nachdem letztes Jahr die Kinder, die Erwachsenen und auch die Jugendlichen selber mit viel Freude das Nikolausfest samt Vorbereitungen erlebt haben, wollen wir es heuer ähnlich machen. Alle Jugendlichen sind herzlich zur Vorbereitung dieses Festes und natürlich auch zum Mitfeiern eingeladen:

Freitag, 20. November 1998, nach der Schule:
Backen und Verzieren von „Nikoläusen“

Freitag, 4. Dezember 1998, nach der Schule:
Vorbereitung des Gottesdienstes (Musik und Texte)

Sonntag, 6. Dezember 1998 (2. Adventsonntag),
10.00 Uhr Gemeinde-Gottesdienst mit Kindern
und anschließender Nikolausbesuch für die Klein-
und Volksschulkinder.

Freitag, 8. Jänner 1999: Treffen in St. Georg

Nach der Schule treffen wir uns im Pfarrsaal.
Dabei soll zum Ende des Wintersemesters wieder
einfach Zeit für das Miteinander sein (Spielen,
Reden... – Ideen sind herzlich willkommen).

Alle Jugendlichen sind zu diesen Treffen herzlich
eingeladen!

Festkalender der abrahamischen Weltreligionen im Oktober 1998

- | | |
|-----------|--|
| 5.-11.10. | Sukkot: Laubhüttenfest der Juden
(Erinnerung an die 40 Jahre in der
Wüste) |
| 12.10. | Simchat Thora: Jüdisches Fest an der
Freude des Gesetzes |

Gedenken

Anfang Juli wurde **Frau Magali Fister-Gottesthal** von Gott heimgerufen.

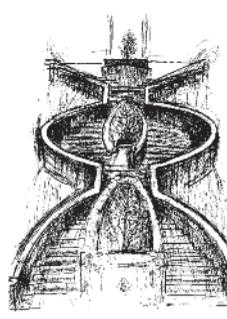
Herr Hilmar Gottesthal ist als Künstler, der län-
gere Zeit in Istanbul lebte, vielen in St. Georg
bekannt.

Ihrem Wunsch gemäß verbrachte Frau Magali
die letzten Monate ihres Lebens, in denen sie
schwer erkrankt war, zu Hause in
Westvirginia/USA. Nach der Spendung der
Krankensalbung war sie friedlich heimgegan-
gen.

Es war ihr Wunsch, daß sie auf dem Friedhof
von Polonezköy bestattet werden wollte.

Alle ihre Freunde sind eingeladen, am Samstag,
den 10. Oktober an der Bestattungsfeier um 15
Uhr und am Gedächtnisgottesdienst um 18 Uhr,
den Pfarrer Marcel Corinthios feiern wird, in
Polonezköy teilzunehmen.

Der Herr lasse sie ruhen in Frieden!



**Sankt
Georgs
Gemeinde**

Kart Çınar Sok. 2-10
80020 Istanbul-Karaköy
Tel. (212) 244 18 82
oder 249 76 17
Fax (212) 249 79 64
E-Mail: gemeinde@sg.edu.tr

Oktober 1998

- | | | |
|----|--------|---|
| Fr | 2.10. | nach der Schule: Jugendtreffen: Besuch
beim Ökumenischen Patriarchen
(siehe Jugendtreffen) |
| So | 4.10. | 27. Sonntag im Jahreskreis (Lk 17,5-10)
10.00 Uhr Gottesdienst mit Kindern
zum Erntedank
18.30 Uhr Sonntagsvesper |
| So | 11.10. | 28. Sonntag im Jahreskreis
(Lk 17,11-19)
10.00 Uhr Gemeinde-Gottesdienst
18.30 Uhr Sonntagsvesper |
| So | 18.10. | 29. Sonntag im Jahreskreis (Lk 18,1-8) -
Sonntag der Weltkirche
10.00 Uhr Gemeinde-Gottesdienst
18.30 Uhr Sonntagsvesper |
| Do | 22.10. | 19.00 Uhr Bibelabend |
| So | 25.10. | 30. Sonntag im Jahreskreis (Lk 18,9-14)
10.00 Uhr Gemeinde-Gottesdienst
(Österreichischer Nationalfeiertag)
18.30 Uhr Sonntagsvesper |
| Di | 27.10. | 15.00 Uhr Totengedenken
am katholischen Friedhof in Feriköy |
| Di | 27.10. | 14.00 Uhr dt.-türk. Frauentreff
in Moda, Cem Sok. 7 |

November 1998

- | | | |
|----|--------|--|
| So | 1.11. | Allerheiligen (Mt 5,1-12a)
10.00 Uhr Gemeinde-Gottesdienst |
| So | 8.11. | 32. Sonntag im Jahreskreis
(Lk 20,27-38)
10.00 Uhr Gemeinde-Gottesdienst |
| So | 15.11. | 33. Sonntag im Jahreskreis (Lk 21,5-19)
10.00 Uhr Gemeinde-Gottesdienst |

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Gemeindezentrum: Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14, Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38
Gottesdienst: Artigiana - Kapelle, Istanbul - Harbiye, Selbaşı Sok No. 5

Oktober 1998

- | | | | |
|-----|--------|--------------------|---|
| So. | 4.10. | 10.00 h | 27. Sonntag im Jahreskreis - Erntedank Gottesdienst in Nişantaşı - anschließend bringen wir die Erntegaben in das Altenheim. |
| Mi. | 7.10. | 14.00 h
18.30 h | Offener Club im Altenheim. Diavortrag: "Java-Bali"
Gottesdienst in der St. Paulskapelle Nişantaşı |
| Sa. | 10.10. | 18.00 h | Empfangscocktail in Izmir-Bayraklı |
| So. | 11.10. | 10.30 h | 28. So. im Jahreskreis Gottesdienst in Nişantaşı |
| Di. | 13.10. | 14.00 h | Frauentreff in Nişantaşı |
| Mi. | 14.10. | 18.30 h | Antalya: Freundeskreis-Treffen
Gottesdienst in der Paulskapelle, Nişantaşı |
| Fr. | 16.10. | 19.30 h | Oktobercocktail der evangelischen und katholischen Gemeinde im Pfarrgarten in Nişantaşı
Wir bitten, wie üblich, etwas Essen für's Büffet mitzubringen. Für Getränke ist gesorgt. |
| So. | 18.10. | 10.30 h
10.30 h | 29. So. im Jahreskreis Gottesdienst in der Artigiana
Ökumenischer Gottesdienst in der Botschaftsschule in Ankara; anschließend Begegnung der "alten" und "neuen" Ankaraner zum Kennenlernen. |
| Mi. | 21.10. | 18.30 h | Gottesdienst in der Paulskapelle, Nişantaşı |
| So. | 25.10. | 10.30 h | 30. So. im Jahreskreis Gottesdienst in Nişantaşı mit Einweihung des renovierten Versammlungsraumes durch den Leiter des Kath. Auslandssekretariates |
| Mi. | 28.10. | 14.00 h
18.30 h | Frauentreff in Moda
Gottesdienst in der Paulskapelle in Nişantaşı |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50

Oktober 1998

- | | | | |
|---------|------------|--------------------|--|
| Do. | 1.10. | 10.00 h | dt.-türk. Frauentreff, Basarvorbereitung |
| So. | 4.10. | 10.30 h | Familien-Gottesdienst zum Erntedankfest.
Bitte Lebensmittelspenden für das dt. Altenheim mitbringen |
| Mi. | 7.10. | 14.30 h | offener Club im dt. Altenheim |
| Do.-So. | 8.-11.10. | | Studienfahrt zum Athos |
| Do. | 8.10. | 10.00 h | dt.-türk. Frauentreff, Basarvorbereitung |
| Do. | 15.10. | 10.00 h | dt.-türk. Frauentreff, Basarvorbereitung |
| Fr. | 16.10. | 19.30 h | Oktobercocktail der evg. und der dt. kath. Gemeinde im Garten der dt. kath. Gemeinde. Dazu sind besonders die "Neuen" eingeladen. Bitte bringen Sie etwas zum Essen mit. Für Getränke ist gesorgt. |
| Sa./So. | 17./18.10. | | Gemeindewochenende in Ankara |
| So. | 18.10. | 10.30 h | Gottesdienst und Kindergottesdienst in Istanbul |
| Do. | 22.10. | 10.00 h
20.00 h | dt.-türk. Frauentreff, Basarvorbereitung
"Straßenkinder-Kreis" bei Frau Güngören, Tel. 0212/574 35 91 |
| Sa. | 24.10. | 19.00 h | offener Volkstanz im ev. Gemeinderaum |
| So. | 24.10. | 10.30 h | Gottesdienst und Kindergottesdienst |
| Di. | 27.10. | 14.00 h | dt.-türk. Frauentreff in Moda, Cem Sok. 7 |
| Do. | 29.10. | 10.00 h | dt.-türk. Frauentreff, Basarvorbereitung |



**Österreichisches
Kulturinstitut
Istanbul**

80870 Istanbul - Yeniköy,
Köybaşı Cad. 44
Tel:2237843/44 Fax:2233469

Seminar

Philosophie und Gedanke

Auf dem IV. Seminar des "Philosophischen Kreises Wien-Istanbul" werden aus Österreich Prof. Dr. Erhard Oeser, Doz. Dr. Stefan Haltmayer und Prof. Karl Milford und Experten aus den USA und der Türkei die Beziehungen zwischen Philosophie und Gedanke mit Beispielen aus der Antike und Moderne behandeln.

Universität Istanbul, Edebiyat Fakultät
Genel Kurul Saal 5./6.10., 10.30 h

Lesung

Barbara Frischmuth

Die bekannte Schriftstellerin mit Dolmetschausbildung in Türkisch und Ungarisch, von der bereits mehrere Romane, die z.T. türkei- und nahostbezogene Themen behandeln, ins Türkische übersetzt wurden, hält sich auf Einladung des Kulturinstitutes für Lesungen in der Türkei auf.

Universität Istanbul 28.10.

Zeitgenössisches Musikverständnis

Die Interessengemeinschaft der NÖ Komponisten INÖK präsentiert zusammen mit dem Kulturinstitut diese Vorträge mit Konzertreihe und Workshop. Die Referenten sind Mitglieder der INÖK und Komponisten. W. Schulze ist Professor an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien (Musiktheorie, Harmonikale Forschung)

Kurt Anton Hueber: "The acoustics of bell sound"

Istanbul, I.T.Ü. 28.10.

Hubert Pöll: "Hand in hand we stand"

Konservatorium der Universität Istanbul 28.10.

Werner Schulze: "Music and architecture"

Konservatorium der Universität Istanbul 28.10.

Duo Wim van Zutphen, Klavier Ulrike Fromme-Stadler, Schlagwerk

Programm: Johannes Kretz, Wolfram Wagner
(Uraufführung), Karlheinz Essl, Kurt Anton Hueber

Istanbul I.T.Ü. 21.10.

Cone - Gitarren Quartett: Kurt Deixler, Angela Lehner-Wiaternik, Wilfried Satke, Wolfgang Seierl

Programm: Leo Brouwer, Wilfried Satke, Wolfgang Seierl, Alexander Wagendristel, Ferdinand Weiss, Werner Raditschnig

Istanbul, Kulturinstitut 28.10., 19.30 h

Ausstellung

Gerhard Tiefenbrunn: "Faltobjekte"

"Die Faltung ist einer der Wege von der Fläche zum Raum", die den Künstler aus Tirol auf die Spur islamischer Ornamentik führte. Gerhard Tiefenbrunn arbeitet plastisch im erweiterten Sinne, wenn er lichtvolle ... Architektur macht, variable Objekte, mit Vorliebe aus Metallblechen. Dem philosophisch-grüblerischen Aspekt steht ein handwerklich fundierter zur Seite. Zahlreiche ausstellungen von Europa bis Japan und Preise bestätigen den erfolgreichen Weg.

Kulturinstitut 14.10.-12.11.
Eröffnung 14.10., 19.00 h

Rezital

Ece Demirci, Klavier

Ece Demirci absolvierte 1989 das Konservatorium der Universität Mimar Sinan. 1986 nahm sie als Stipendiatin an der Sommerakademie Mozarteum in Salzburg teil. 1991 erhielt sie ein DAAStipendium und studierte in Hannover an der Hochschule für Musik und in Essen an der Musikhochschule Folkwang.

Programm: F. Haydn, S. Rachmaninoff, A. Webern, C. Debussy

Kulturinstitut 14.10., 20.00 h

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul
Tel: 244 18 81 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Oktober 1998:

1.-7.10.1998

„Camiler Haftasi“, Woche, die zum Besuch der Moscheen einlädt.

2.10.1923

Abzugs der Besatzungstruppen aus Istanbul.

6.10.1923

Die Hauptstadt der Türkei feiert den Tag ihrer Befreiung von ausländischen Truppen. Unter dem Jubel der Bevölkerung zieht das türkische Heer in die Stadt ein.

8.10.1912

Beginn der Balkankämpfe. Serbien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland hatten ein Abkommen geschlossen, das Montenegro zu einem Angriff auf das Osmanische Reich nutzte. Am 18. Oktober erklärte der Sultan allen Staaten, die diese Vereinbarung unterzeichnet hatten, den Krieg, womit der ganze Balkan in die Kampfhandlungen einbezogen wurde. Makedonien und Thrakien gingen dem Osmanischen Reich verloren und bulgarische Truppen drangen bis Çatalca vor. Erst im Jahre 1913 konnte Edirne wieder für die Osmanen zurückgewonnen werden.

13.10.1923

Ankara wird die offizielle Hauptstadt der Türkei. Bereits im Jahre 1920 hatte Atatürk mit seinen Gefährten die Große Nationalversammlung in Ankara zusammengerufen und dieser anatolischen Stadt eine besondere Bedeutung zugebracht.

Am heutigen Tag vor 75 Jahren erklärte er: „Um den Zweifeln im Inneren des Landes und den Zweifeln von außen ein Ende zu setzen, erkläre ich die Stadt Ankara zur Hauptstadt des türkischen Staates.“

22.10.1998

Regâib Kandili, die Empfängnis des Propheten. In der Nacht zum 1. Freitag im Monat Recep nach dem Hedschrakalender soll die Mutter des Propheten schwanger geworden sein. Die Welt des Islam gedenkt dieser Begebenheit mit Koranlesungen und Andachtsübungen. Im Radio und Fernsehen werden sie abends ausgestrahlt. Mit dem Fest der Empfängnis beginnen die drei heiligen Monate des islamischen Mondkalenders, die mit dem Fastenmonat abgeschlossen werden.

25.10.1924

Todestag Ziya Gökalps, der sich um die Jahrhundertwende um Schlichtheit für die türkische Sprache bemühte. In seiner Jugend betrieb er eifrige Studien seiner Muttersprache und des Arabischen. Schlichtheit und Volksverständnis für seine Muttersprache lagen ihm besonders am Herzen, da die osmanische Sprache für seine Landsleute nicht unbedingt zu verstehen war. Er betätigte sich auch politisch und erlangte im Jahre 1912 einen Sitz im Parlament. Nach dem ersten Weltkrieg verbannten ihn die Engländer nach Malta. Zu seinen bemerkenswertesten Werken gehören „Die Grundlage des türkischen Nationalismus“ und „Die Geschichte der türkischen Zivilisation.“

29.10.1998

75 Jahre Republik Türkei. Der Staatsfeiertag, der in diesem Jahr ganz besonders festlich begangen wird. Zum Jubiläum ist bereits ein neuer Marsch komponiert worden und dieser wird vom staatlichen Fernsehsender allabendlich ausgestrahlt.

30.10.1973

Die erste Bosphorusbrücke wird aus Anlaß des 50. Jubiläums der Republik Türkei für den Verkehr freigegeben. Heute ist sie genau 25 Jahre alt.